

## *Heiliger Geist – religionspädagogisch buchstabiert*

GOTTFRIED ADAM

### *1. Woran denken wir bei der Rede vom „Geist“<sup>1</sup>?*

Die Worte Geist - Begeisterung - Heiliger Geist fallen einem vielleicht unmittelbar ein. Begeisterung weckt positive Assoziationen, man wird an Erfahrungen alltäglicher Art erinnert. Bei „Heiliger Geist“ denkt man eher an besondere, nichtalltägliche Vorgänge. So stieß etwa ein Schüler mit geistiger Behinderung, als im Unterricht die Rede auf den Heiligen Geist kam, ein „Huch“ aus; er brachte damit deutlich zum Ausdruck, dass er mit „Geist“ das Wort Gespenst assoziierte. Für heutige Kinder und Jugendliche ist das Wortfeld Begeisterung, Begeistertsein, Feuer gefangen haben wohl der Bereich, an dem am ehesten ein Zugang zum Thema möglich erscheint.

Vielleicht denken wir bei diesem Wort auch an besondere Menschen, die wir unter „vergeistigte Existenzen“ rubrizieren. Dabei handelt es sich vielleicht um Personen, deren besonderes Kennzeichen darin besteht, dass die Hochschätzung des Geistes einhergeht mit einer Abwertung des Körpers.

Es ist auch an den Geist der Zeit zu denken. Geistige und religiöse Strömungen der jeweiligen Zeit stellten für das Christentum stets eine Herausforderung dar. Der Zeitgeist konkretisiert sich auch heute in vielerlei Formen, wozu ich nur einige Stichwörter nenne: Pluralismus, New Age, Esoterik, Utilitarismus, Nationalismus, Postmodernismus.

Es ist auch an vielfältige Geistphänomene bei christlichen Gruppen zu denken. Es sei erinnert an die charismatischen Gemeindebewegungen, Hauskreise besonderer Prägung sowie verschiedenste Spielarten von religiösen Gruppierungen bis hin zu den Sekten.

---

<sup>1</sup> Zum Artikel. insgesamt vgl. G. Adam, Der Geist und die Geister. Die Rede vom Hl. Geist in Luthers Katechismus und ihre gemeindepädagogische Relevanz, in: *ders.*, Bildungsverantwortung wahrnehmen. Beiträge zur Religionspädagogik, Bd. III, Würzburg 1999, S. 215-233. Ferner: G. Adam, Art. Heiliger Geist/Pfingsten, in: R. Lachmann u.a., Theologische Schlüsselbegriffe, Göttingen 1999, S. 124-133.

Man hat gefragt, ob die vorhandene Verlegenheit im Blick auf die Frage nach dem Hl. Geist damit zusammenhängt, dass dieses Thema in der Dogmatik weithin stiefmütterlich behandelt wurde. Die Konzentration auf die Christologie schien keinen Platz mehr für die Pneumatologie zu lassen. Im letzten Jahrzehnt wurde freilich das Thema intensiv bearbeitet. Ich nenne stellvertretend nur die Namen von Hans-Joachim Kraus, Jürgen Moltmann und Walter J. Hollenweger.

All dies provoziert die Frage: Welche Kriterien gibt es zur Unterscheidung und Klärung dessen, was Hl. Geist, Zeitgeist und Ungeist in unseren Tagen sind?

## 2. Heiliger Geist – Theologische Aspekte

Im Neuen Testament kündigt Johannes der Täufer Jesus als den Stärkeren an, der nach ihm kommen wird, „der wird euch mit dem hl. Geist und mit Feuer taufen“ (Mt 3,11). Weiter wird davon gesprochen, dass Jesus vom Geist Gottes bestimmt ist. Im Text über die Taufe Jesu Mk 1,9-11par. wird dies deutlich, wenn es dort heißt, „dass sich der Himmel auftat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn“. Für Lk und Mt steht Jesus bereits von Anfang an unter dem Geist Gottes, der in seinem Wirken gegenwärtig ist (Mt 1,18 u.20; Lk 1,35). Der Hl. Geist ist nach neutestamentlichem Verständnis seit der Auf-erweckung Jesu in der Gemeinde wirksam. In der Apg wird das Kommen des Geistes mit dem Pfingstfest verbunden (Apg 2).

Darum wird das Pfingstfest als „Fest des Hl. Geistes“ begangen. In der Pfingstgeschichte wird davon erzählt, dass die Christen vom Hl. Geist erfüllt waren und anfangen, in anderen Sprachen zu reden (Apg 2,4). Dies drückt aus, dass der Hl. Geist die Menschen zusammenführt. Die Pfingstgeschichte verdeutlicht, dass sich alttestamentliche Verheißungen im Kommen des Geistes erfüllen, dass die Botschaft von Jesus Christus aller Welt verkündigt wird und dass dadurch die Trennung zwischen den Völkern überwunden wird. Der Hl. Geist wirkt dadurch, dass das Wort im Glauben von den Menschen ergriffen wird. - Nach *Paulus* sind Weisheitsrede, Erkenntnisrede, Glaube, die Gabe der Heilung und anderer Machttaten, die Gabe der Rede aus Eingebung, das Zun-

genreden und die Gabe der Unterscheidung der Geister Geistesgaben. (1. Kor 12,8ff.)

Bereits im Glaubensbekenntnis von *Nicäa* (325 n.Chr.) wird der Hl. Geist erwähnt. Im Glaubensbekenntnis von *Konstantinopel* (381 n.Chr.) werden erläuternde Aussagen hinzugefügt. Von besonderer Bedeutung ist die erste Hinzufügung: „der da lebendig macht“. Dadurch wird herausgestellt, dass der Hl. Geist der Ursprung des Lebens, genauer: allen Lebens, ist. In der uns vom sonntäglichen Gottesdienst her vertrauten Form des Apostolischen Glaubensbekenntnisses findet sich die Rede vom Hl. Geist im dritten Artikel. - Luthers Erklärung des dritten Artikels ist deutlich: „Wenn man fragt: Was meinst du mit den Worten: ‚Ich glaube an den Heiligen Geist?‘, daß du könntest antworten: ‚Ich glaube, daß mich der Heilige Geist heilig machet, wie sein Name ist.‘ Womit tut er aber solches, oder was ist seine Weise und Mittel dazu? Antwort: ‚Durch die christliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.‘“<sup>2</sup>

Luther verweist darauf, dass die Kirche die Mutter sei, die den Christen „zeugt und trägt durch das Wort Gottes, welches er offenbart und treibt, die Herzen erleuchtet und anzündet, dass sie es fassen, annehmen, daran hängen und dabei bleiben.“ Hier wird der Geist eng an Christus, die Predigt und die Sakramente gebunden. „Denn wo man nicht von Christus predigt, da ist kein Hl. Geist, welcher die christliche Kirche macht, beruft und zusammenbringt, außer[half] welcher niemand zu dem Herrn Christus kommen kann.“

Der Hl. Geist ist Gottes Gabe an uns. Er ist darin der „Gott in uns“. Es geht insgesamt um das grundlegende Thema des Lebens.<sup>3</sup> Unser Leben steht nicht in unserer Macht. Wir können es nicht selber machen oder gar erzwingen, dass der Anruf Gottes uns trifft und für die Gnade öffnet. Wir können uns nicht selber vom Tode auferwecken. Dies alles ist Werk des Hl. Geistes. Der Geist wirkt äußerlich durch das Wort und die Sakramente und innerlich durch den Glauben und die Charismen.

Das innere Wirken des Geistes beschreibt Luther mit „Erleuchtung“. Der Gottesgeist erleuchtet die Herzen, dass sie das Wort fassen. Dabei wird die Erleuchtung nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen verbunden,

<sup>2</sup> M. Luther, Großer Katechismus, in: BSLK, S. 654f. (Schreibweise modernisiert).

<sup>3</sup> A. Peters, Kommentar zu Luthers Katechismen, Bd. 2, Göttingen 1991, S. 194.

wobei Herz als Sitz des Empfindungslebens, des Verstandes und des Willens begriffen wird. - Das folgende Glaubensbekenntnis, das 1958 von der Synode der United Church of Christ in den USA beschlossen wurde, bündelt m.E. das, was über den Hl. Geist zu sagen ist, in einer verständlichen Weise:

„Seinen Heiligen Geist verleiht er uns,  
 jenen Geist, der die Kirche Jesu Christi schafft und erneuert.  
 Er vereint die Menschen aller Zeiten, aller Sprachen und Rassen in seinem Bund.  
 Er ruft uns in seine Kirche,  
 damit wir die Kosten der Nachfolge tragen und ihre Freuden erfahren.  
 Er macht uns zu seinen Mitarbeitern im Dienst an den Menschen.  
 Er lässt uns der ganzen Welt seine Botschaft verkünden.  
 Er lässt uns widerstehen den bösen Mächten.  
 Er lässt uns teilhaben an Christi Taufe und lässt uns essen an seinem Tisch.  
 Er verbindet uns mit seinem Leiden und Sieg.  
 Er verspricht allen, die ihm vertrauen,  
 Vergebung der Sünden und Gnade im Überfluß.  
 Er gibt Mut im Kampf um Gerechtigkeit und Frieden.  
 Er zeigt seine Gegenwart in Anfechtung und Freude.  
 Er lässt uns leben unter seiner Herrschaft, die kein Ende hat.  
 Ihm sei Lob, Ehre und Anerkennung!“

### *3. Didaktische Perspektiven für den Lernort Schule*

Die Frage des Hl. Geistes wird im Zusammenhang biblischer Texte und theologischer Themen immer wieder in konkreten Bezügen auftauchen. Besonders ist hier zu denken an die Propheten des Alten Testaments. Weiterhin ist auf den Zusammenhang mit der Taufe zu verweisen, die nach Mt 28,19 „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes“ vollzogen wird. Die eigentliche trinitätstheologische Fragestellung gehört als solche in die Oberstufe. Als unterrichtlicher Kristallisationspunkt für die Klassen 1 bis 6 bietet sich die Pfingstgeschichte (Apg. 2) an.

### 3.1 Grundschule

Gemäß den geltenden Lehrplänen wird im Bereich der Grundschule die Frage des Hl. Geistes im Zusammenhang der christlichen Feste thematisiert. Das Kirchenjahr ist ein wichtiger Bestandteil nahezu aller Lehrpläne für die Grundschule. Die überwiegende Zahl der Lehrpläne enthält auch eine kurze Einheit zum Thema „Pfingsten“ – in der Regel mit dem Tenor „Geburtstag der Kirche“. Allerdings fällt auf, dass das Thema im Vergleich zu Ostern oder Weihnachten eher stiefmütterlich behandelt wird. Darin spiegelt sich zweifellos eine gewisse Verlegenheit gegenüber dem Thema dieses Festes.

Anhand von Apg 2 kann in das Verständnis dessen, was Hl. Geist im Zusammenhang mit Pfingsten bedeutet, eingeführt werden. M.E. können die vorhandenen Verstehensschwierigkeiten auf Seiten der Kinder mit Hilfe eines symboldidaktischen Zuganges gut bewältigt werden. Deshalb wird es in der unterrichtlichen Behandlung darum gehen, den Bildgehalt der Symbole „Wind“ und „Feuer“ zu erarbeiten und diese als Bilder für Gottes Geist und Gottes Gegenwart verständlich zu machen. Ich halte den Lernweg „Ursprung der Kirche“ für die Sekundarstufe I für angemessener, während der symboldidaktische Zugang in die Grundschule gehört. Von dieser Zugangsweise legen sich als Ziele für die Behandlung nahe:

- (1) Feuer und Wind in ihrem Symbolgehalt begreifen lernen,
- (2) Wirkung von Feuer und Wind konkret beschreiben können und sie als Symbol für das Wirken des Hl. Geistes wahrnehmen,
- (3) Hören, dass Menschen durch Gottes Geist zum Leben angestiftet werden und Mut zum Leben bekommen
- (4) Auf Wirkungen des Geistes in Situationen des Alltags aufmerksam werden<sup>4</sup>.

Darüber hinaus wird die Frage vor allem im Zusammenhang der Taufe Jesu zu thematisieren sein. Eine wichtige Intention ist dann, dass neben Feuer und Wind auch die Taube in ihrem Symbolgehalt als Aussage über Gottes Handeln und dessen Bedeutung für menschliches Leben verstanden wird.

---

<sup>4</sup> Konkrete Beispiele finden sich bei *H. Freudenberg* (Hrsg.), *RU praktisch/3. Schuljahr*, Göttingen 1991, S.153f. (Pfingsten: Türen öffnen sich – Feuer und Flamme sein.)

### 3.2 Sekundarstufe I

In einer Befragung<sup>5</sup> von Jugendlichen dieser Altersstufe konnte die Hälfte der Schülerinnen und Schüler gar keine Antwort auf das Stichwort Hl. Geist geben. Ein Drittel derer, die sich schriftlich äußerten, vermerkte Unkenntnis oder Unverständnis, und der Rest der gegebenen Erklärungsversuche zeigte eine große Ahnungslosigkeit und Ratlosigkeit gegenüber dem 3. Artikel des Credo. Einige wenige Antworten ließen Kenntnisse und Verstehenszugänge erkennen. Es fanden sich Anklänge an die Trinitätslehre und Reminiszenzen an biblisch-neutestamentliche Traditionen, vor allem an den Pfingstbericht in der Apg. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass man im Blick auf das Thema sehr elementar ansetzen muss und nicht viel voraussetzen darf.

Im Bereich der Sekundarstufe I wird das Thema u.a. bei der Taufe, insbesondere der Taufe Jesu, bei der Behandlung alttestamentlicher Propheten, bei der Frage nach dem, was Christen glauben (Credo) und im Blick auf die Esoterik und christliche „Geist-orientierte“ Gruppierungen ihren Platz haben.

Für die Behandlung des Komplexes Hl. Geist / Pfingsten / Apg. 2 sind mehrere Intentionen wichtig.

- (1) Die *erste Intention* bei der Behandlung von Pfingsten als „Fest des Geistes“ sollte dahin gehen, das Pfingstereignis (entsprechend dem Lernweg „Ursprung der Kirche“) zunächst im Zusammenhang der Geschichte des frühen Christentums zu bearbeiten<sup>6</sup>. Das Pfingstereignis kann so als konstitutives Element für die Entstehung der frühen Kirche begriffen werden.
- (2) Eine *weitere Intention* sollte darauf zielen, die Einsicht zu fördern, dass Christsein auch heute am Punkte seiner Konstitution ein Vorgang ist, von dem gilt, dass wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft zu Jesus Christus kommen können (Luther).
- (3) Als *dritte Intention* legt sich im Interesse der Bemühungen um ein angemessenes *Verhältnis* von Christen und Juden nahe. Die Schülerinnen und Schüler können mit dem differenzierten Zusammenhang von Pfingsten und

<sup>5</sup> S. W. Bukowski/M. Forjusch, Theologie im Unterricht, Göttingen 1992, S. 93.

<sup>6</sup> Dazu: H. Lehmann (Hrsg.), RU praktisch/5. Schuljahr, Göttingen 1998, S. 143-158.

jüdischen Schawuot-Fest bekannt werden: Die Juden gedenken der Gabe der Gebote, die Christen gedenken der Gabe des Hl. Geistes<sup>7</sup>.

- (4) Die *vierte Intention* zielt auf die Beschäftigung mit den charismatischen und esoterischen Strömungen der Gegenwart. Insbesondere hier wird es wichtig sein, zur Unterscheidung der Geister anzuleiten. Dabei kommt der Unterscheidung und Zuordnung von Rechtfertigung und Heiligung kriterieller Charakter zu.

Dies ist eine brisante Fragestellung. Dabei ist zu verdeutlichen, dass der Hl. Geist nicht ein magisches Geschehen darstellt, sondern gebunden ist an Gottes Wort und Jesus Christus. Sich auf den Hl. Geist einzulassen bedeutet, sich auf den Geist der Freiheit einzulassen, so wie Paulus das in 2 Kor 3,17 formuliert: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Luther und Paulus sind sich darin einig, dass alle Christinnen und Christen den Hl. Geist empfangen. Für die Reformation war dies vom Ansatz des Priestertums aller Gläubigen her eine logische Folge. Thomas Müntzer (1468-1525) hat die Zuordnung von Glaube und Geist in einer anderen Weise vorgenommen: Er vertrat ein Prinzip der inneren Erleuchtung und setzte an die Stelle von Luthers Verhältnisbestimmung von Geist und Buchstaben den Geistesglauben.

Wir begegnen auch gegenwärtig Bewegungen, die besonders den Geist herausstellen und sich auf unmittelbare Wirkungen des Geistes berufen. Insbesondere stellt die pfingstlerische Bewegung als Ganze vor große Fragen hinsichtlich der Einordnung der Phänomene von Glossolie, Geistestaufe, Geistesheilungen und anderen Geistererfahrungen. Nun gibt es in anderen Kulturen, die sich völlig anders als unsere westeuropäischen Kulturen entwickelt haben, spezifische Geisteserlebnisse in religiösen Zusammenhängen. Das muss man zunächst einmal zur Kenntnis nehmen, auch wenn man selbst dies für sich nicht nachvollziehen kann. Innerhalb der charismatischen Bewegungen reklamieren heute Menschen bei uns analoge Erfahrungen.

<sup>7</sup> S. dazu die Einheit „Schawuot und Pfingsten – Geschenke zum Leben“, in: *H. Ruppel/Schmidt* (Hrsg.), *Religion 7/8. Gerechtigkeit lernen*, Stuttgart 1996; S. 146-159 sowie *Yisra el Me'ir*, Pfingsten und Schawuot, in: *Christenlehre.Praxis.Religionsunterricht* 53, 2000, H. 2, S. 6-8.

Dabei ist eine Frage besonders im Blick zu behalten. In pfingstlerischen Kreisen und Kirchen möchte man die Rechtfertigung und die Heiligung voneinander trennen in dem Sinne, dass die Heiligung auf die Rechtfertigung folgt und dass sie eine nachfolgende (höhere) Stufe darstellt. Demgegenüber ist herauszuarbeiten: Wer glaubt, bleibt auch weiterhin Gott gegenüber ein Sünder, der immer wieder auf des Hl. Geistes Ermutigung angewiesen ist.

- (5) Die *fünfte Intention* zielt auf die Entdeckung der paulinischen Charismenlehre und ihren Zusammenhang mit dem Hl. Geist.

Der eine Hl. Geist versieht die einzelnen Christen mit verschiedenen Charismen. Dabei geht es darum, dass diese Gaben sich gegenseitig ergänzen. Unter diesen Charismen finden sich ganz natürliche, alltägliche Fähigkeiten, aber auch außergewöhnliche Begabungen. Aus den Gaben, die als Dauerfunktion erforderlich waren, haben sich im Laufe der Zeit die kirchlichen Ämter entwickelt. Die Fülle der Gaben, von denen wir in den Gemeinden zu Rom und Korinth hören, ist freilich erstaunlich. Paulus stellt eine Rangfolge auf. Aber er betont, dass alle diese Begabungen auf ein und denselben Geist Gottes zurückgehen.

Das Apostolikum und Luthers Aussagen verdeutlichen dies, wenn sie die Gemeinschaft der Heiligen und die Vergebung der Sünden verknüpfen. Die Gemeinschaft der Heiligen ist nicht aus sich selbst heilig<sup>8</sup>.

#### 4. Zwischen Hl. Geist, Zeitgeist und Ungeist: Lernort Erwachsenenbildung

Angesichts des fortschreitenden Synkretismus in religiösen Fragen sowie im Blick auf den allgemeinen Zeitgeist und seinen Hang zur Esoterik kann es sich durchaus nahelegen im Bereich theologischer Erwachsenenbildung ein Gemeindegemeinschaftsforum zu diesem Gesamtkomplex durchzuführen, um etwas für die Bildung der theologischen Urteilskraft in Sachen Hl. Geist zu tun. Auch unterschiedliche religiöse und theologische Positionen in der Gemeinde können Anlaß zu einem solchen Vorhaben sein.

<sup>8</sup> Ein Eingehen auf den Unterricht in der Sekundarstufe II muss aus Umfangsgründen unterbleiben. Wichtige Gesichtspunkte zur Behandlung stellt heraus *Günther Bader*, Im Kraftfeld Gottes leben. Aspekte für den Religionsunterricht in der Oberstufe, in: Christlich Pädagogische Blätter 112, 1999, H. 4, S. 202-208.



Hier halte ich Luthers Erklärung des dritten Artikels in seinem *Kleinen Katechismus* nach wie vor für eine Formulierung von elementarer Aussagekraft und einprägsamer Sprachkraft, die Denkprozesse anzustoßen vermag: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Hl. Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“

Weiterhin kann man auf eine gelungene Ausarbeitung des Instituts für Erwachsenenbildung der Evangelisch-Reformierten Kirche in Zürich „Glaubensseminar für die Gemeinde“ zurückgreifen. Matthias Krieg und Samuel Jakob haben vier Hefte zum Thema „Leben aus der Kraft des Geistes“ vorgelegt. Thematisch geht es um: Heiliger Geist - Gott in Bewegung, Leben in des Geistes Gegenwart, Kirche - Gemeinschaft in der Kraft des Geistes, Jetzt und Zuletzt: Hoffnung auf Liebe<sup>9</sup>. Zum andern ist hinzuweisen auf den „Evangelischen Gemeindekatechismus“<sup>10</sup>, mit dessen Hilfe es ebenfalls möglich ist, ein Gemeindegemeinschaftsseminar zum Thema des Hl. Geistes zu gestalten<sup>11</sup>.

Die *Gesamtintention* eines solchen Gemeindegemeinschaftsseminars zielt auf theologische Urteilsfähigkeit. Es ist daran zu erinnern, dass zu den Charismen, die in der Gemeinde ihren Platz haben, nach Paulus bekanntlich auch die Geistesgabe der Unterscheidung gehört. In 1 Kor 12 wird dieses Charisma ausdrücklich erwähnt. Der Apostel verweist darauf, dass sich die Fülle des Geistes nicht sosehr in Verzückerung, Ekstase und Glössolalie zeige, sondern es bedürfe vielmehr eines Kriteriums, um beurteilen zu können, ob sich in einem geistbegabten Menschen der Gottesgeist zeige oder nicht.

Grundsätzlich ist jedem Getauften die Befähigung zuzuerkennen, Klarheit über das für das eigene Heil Nötige gewinnen zu können. Das war auch in der Reformation wesentlich. Dabei kann man nun zwischen objektiven und subjektiven Kriterien unterscheiden. Hierbei ist die Vorgabe des Evangeliums wesentlich, wie wir von Luther lernen können. In der Rückfrage nach dem,

<sup>9</sup> M. Krieg (Hg.), Glaubensseminar für die Gemeinde. Eine Publikation des Instituts für Erwachsenenbildung der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Zürich 1992. Dazu: Leiterheft, Zürich 1992, S. 115-161.

<sup>10</sup> Hg. von H. Reller u.a., Gütersloh (1979), <sup>3</sup>1994. Auf S. 333-387 finden sich die Ausführungen zum Heiligen Geist.

<sup>11</sup> Materialreich ist W.J. Hollerweger u.a., Heiliger Geist (Fernkurs Alltag und Glaube), Hannover: Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium der EKD 1993.

was das Evangelische in bezug auf und zugleich im Unterschied zu den christlichen Gestaltungsformen ist, ist das grundlegende „objektive“ Kriterium gegeben.

Es ist für die evangelische Position grundlegend wichtig, dass der Geist an das Wort gebunden ist. Eine solche Auffassung unterscheidet sich vom katholischen Verständnis insoweit, als dort das grundsätzliche Festhalten an der Lehre der Kirche und die aktive Eingliederung in die kirchliche Gemeinschaft als objektive Kriterien der Geistunterscheidung herausgestellt werden. Wird im evangelischen Verständnis der Geist als an das Wort gebunden gesehen, so bildet katholischerseits letztlich die Bindung des Geistes an die Kirche und an das Priesteramt den wesentlichen Horizont für das Verstehen.

In jedem Falle sind die Aussagen in 1 Kor 12,4-11 mit der Rede von dem einen Geist und der Vielfalt der Geistesgaben für die Lösung heutiger Gemeindekonflikte relevant. In der Begabung des einzelnen Christen, der einzelnen Christin wird ein Beitrag für die Bezeugung des Glaubens gesehen. Dabei ist deutlich, dass die Gaben nicht gegeneinander abgewogen werden sollen, sondern füreinander bestimmt gedacht und gesehen werden.

Der Zeitgeist und die Geister der Gegenwart stellen eine wesentliche Herausforderung dar, die zur Unterscheidung der Geister nötigt. Samuel Jakob hat für die Frage der Beurteilung der Zeitgeister Kriterien formuliert, die mir hilfreich erscheinen. Dabei kann es nicht darum gehen, im Einzelfall etwas vorzuschreiben, sondern auf die Mündigkeit der einzelnen Person zu vertrauen. Ich denke, dass er damit in der Tat ein wesentliches Moment evangelischen Glaubensverständnisses in dieser Frage festgehalten hat. Er schlägt folgende Kriterien zur Beurteilung der Zeitgeister vor:

- „- Wird darin die Bedeutung von Jesus Christus geschmälert?
- Dient etwas zum Guten, insbesondere für den Mitmenschen?
- Dient die Erkenntnis der Liebe?
- Werden andere verurteilt?
- Wird Freiheit eröffnet?
- Werden von den Repräsentanten der einzelnen Systeme die eigenen Grenzen („Stückwerk“) zugunsten des Übergreifenden („Glaube, Hoff-

nung, Liebe<sup>6</sup>) gesehen oder treten sie mit einem Absolutheits- und Endgültigkeitsanspruch auf?<sup>12</sup>

Die Thematik der Unterscheidung der Geister konfrontiert uns mit der brennenden Frage, wie sich Wahrheit und Pluralismus zueinander verhalten. Wir können nicht übersehen, dass auch in der evangelischen Theologie und in den christlichen Lebensstilen und -gestaltungen sich gegenwärtig ein Prozess der Pluralisierung vollzieht, der die Frage danach drängender macht, was denn nun unter Christen und Christinnen gelten soll. Im Hinblick darauf sei zum Abschluß noch einmal Hans Küng zitiert: „Gottes Geist ist völlig eindeutig der Geist Jesu Christi. Und das heißt ganz konkret und praktisch: Keine Hierarchie und auch keine Theologie und auch kein Schwärmertum, die sich über Jesus hinweg auf den 'Heiligen Geist' berufen wollen, können den Geist Jesu Christi für sich in Anspruch nehmen. Da findet jedes Amt, jeder Gehorsam, jedes Mitmachen in Theologie, Kirche und Gesellschaft seine Grenzen!“<sup>13</sup>

Damit ist noch einmal deutlich herausgestellt, dass gerade auch angesichts mannigfacher heutiger charismatischer und pneumatischer Bewegungen festzuhalten ist, dass dieser Geist nie meine Möglichkeit ist, sondern immer eine Kraft darstellt, die in glaubendem Vertrauen als Geschenk Gottes zu ergreifen ist.

---

<sup>12</sup> S. Jakob, Kirche - Gemeinschaft in der Kraft des Geistes (Glaubensseminar für die Gemeinde 11), Zürich 1992, S. 11.

<sup>13</sup> H. Küng, Credo, München 1992, S. 206.